

5. Sonntag in der Osterzeit – Joh 15,1-8

Brüder und Schwestern im Herrn!

Das sogenannte Weinstock-Gleichnis, ist von ganz grundsätzlicher und dichter Aussagekraft. Die synoptischen Evangelien berichten uns schon von einem Weinberg, den Gott gepflanzt hatte, dessen Pächter ihm aber die Früchte verweigerten und dessen Diener die Pächter töteten, sogar dessen Sohn, Jesus Christus (vgl. Mt 21,33 parr.; vgl. auch Jes 5,1-7). Alles, was der Weinstock Israel für seinen Messias übrig hatte, war dann der Essig am Kreuz. Somit wird klar, dass es sich bei dem Weinstock-Gleichnis in den Abschiedsreden des Herrn um einen Neubeginn Gottes mit den Menschen in Tod und Auferstehung Jesu Christi handelt. Ankündigt ist dieser Neubeginn am Ende der Weinbergevangeliien mit dem Hinweis, dass der Weinberg an andere verpachtet werden wird, die die erwarteten Früchte bringen. Dieser neue Weinstock ist im heutigen Evangelium gemeint. Es ist das neue Israel, die Kirche.

Der ihn setzt und pflanzt, ist wieder der Vater im Himmel. Der Weinstock als Wurzelstock ist der ewige Sohn des Vaters, den er Mensch werden lässt. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“, sagt der Herr im heutigen Evangelium. Das Bild vom Weinstock ist ein Bild für die Kirche als einer organischen und lebendigen Verbindung von Wurzelstock und Reben. Die Kirche ist der nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt auf Erden fortlebende Christus. Sie soll nun werden, was Israel eigentlich hätte werden sollen, wozu sich Israel aber verweigerte, nämlich fruchtbar zu werden. Der Weinstock soll durch seine Fruchtbarkeit zu einer einzigen Freude und zum Stolz des Winzers werden, nämlich zur Verherrlichung des Vaters im Himmel. Dieser wird auch von sich aus noch alles tun, was er kann, um die Fruchtbarkeit zu optimieren und zu maximieren, indem er aus diesem Weinstock alle wilden und unfruchtbaren Triebe ausmerzt. Die Wahrheit des „wahren“ Weinstocks wird sich dann an der Fruchtbarkeit messen lassen. Die Wahrheit dieses Weinstocks wird auch daran erkennbar sein, dass dieser Weinstock nicht mehr verderben kann, wie der erste, denn er ist die Kirche, d. h. aber der Leib Christi selbst.

Das Bild vom Weinstock lädt uns ein, es uns aber doch einmal näher zu betrachten, gerade auch um uns Wahrheiten der Kirche, die uns eigentlich selbstverständlich sein müssten, wieder neu in Erinnerung zu rufen und bewusst zu machen. Eine Betrachtung des Weinstocks könnte nicht nur eine Lehre über die Bedeutung Christi, sondern auch über uns selbst als Christen und damit als Reben an diesem Weinstock sein, wie sie dann übrigens Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther (1Kor 12,12ff.) ganz analog als eine Betrachtung über den einen Leib mit seinen vielen verschiedenartigen Gliedern und seinem Haupt Christus, hält.

Der Weinstock selbst ist der auferstandene und in den Himmel aufgefahrene Herr, der ganz im Vater verwurzelt ist. Er lebt vom Vater her und ist mit dem Vater eins. In ihm pulsiert die Fülle des göttlichen Lebens, der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht. Der Weinstock ist der Träger des Lebens für den ganzen Weinstock mitsamt den Reben. Diese haben aus sich selbst kein Leben. Denn wenn sie vom Weinstock getrennt sind, verdorren sie. Sie taugen zu nichts mehr und können nur noch verbrannt oder heute auch in der grünen Bio-Tonne als Grünschnitt entsorgt werden. Wie auch immer: Sie sind nur noch Abfall. Das passiert durch den Winzer, den Vater, falls die Reben ihre Fruchtbarkeit verweigern. Das Christentum hat nun einmal keinen Selbstzweck!

Rebe an diesem Weinstock wird man durch die Taufe. Sie reinigt den Menschen nicht nur von der Erbsünde, sondern pflanzt den Täufling in den wahren und edlen Weinstock, Christus, ein. Dabei ist die Verbindung zwischen Weinstock und Rebe, nämlich dem Christen, keineswegs nur äußerlich. Im Gegenteil! Die Rebe wird dem Weinstock organisch eingegliedert und an dessen Lebensstrom angeschlossen. Bis zu seiner Taufe vegetiert ein Mensch nur animalisch vor sich hin, ist aber in den Augen Gottes tatsächlich mausetot, weil er bis dahin das wahre, nämlich das unsterbliche Leben, nicht hat.

Der Lebensstrom des Weinstocks, mit dem die Rebe in der Taufe verbunden und an den sie angeschlossen wird, ist der Heilige Geist. Deshalb heißen die Getauften auch mit Fug und Recht Christen, nämlich mit dem Heiligen Geist Gesalbte (vgl. auch Apg 11,26), weil sie durch den Heiligen Geist Anteil an dem göttlichen, unsterblichen Leben des Weinstocks erhalten und damit sogar Anteil an der göttlichen Natur (vgl. 2Petr 1,4).

Wir tragen als Christen ja alle den Name Christi! Was bedeutet uns eigentlich unser Christ-Sein? Ist es nur ein bisschen Schminke oder Parfüm zu besonderen Anlässen? Was schätzen wir denn höher als unsere Taufe? Es kann jedenfalls immer nur vergänglicher, nämlich weltlicher Plunder sein. Oder? Wissen wir eigentlich, dass wir himmelweit über diese Welt, die ja heute die weitaus meisten Menschen, darunter auch jede Menge „Christen“, absolut setzen, hinausgehoben sind, auch über die Glieder anderer Religionen, weil diese keinen Anteil an der göttlichen Natur haben, weil sie nicht getauft sind? Diese Wahrheit und ihre hohe Würde ist nicht unser Verdienst, sondern ein Gnadengeschenk Gottes. Das alles ist die Wahrheit und hat mit dem modernen, ideologischen Gefasel von „Intoleranz“, „Ausgrenzen“ und „Diskriminierung“ nichts, aber auch überhaupt nichts zu tun. Wissen wir eigentlich, was wir vor allem zu schätzen, zu schützen und zu hüten haben? Mit den meisten Getauften ist es heute doch ein einziges Trauerspiel. Christ-Sein ist doch nichts Nebensächliches wie eine schöne Feder oder ein Gamsbart am Hut. Aber für die meisten Getauften scheint es noch nicht einmal mehr diese bedeutungslose Bedeutung zu haben.

Die Verbindung zwischen Weinstock und Rebe ist so innerlich, weil die Rebe überhaupt nur als Rebe leben und erst recht überleben kann, wenn sie ganz vom Weinstock Christus her lebt. Sie kann überhaupt nur in Christus leben, noch genauer, überhaupt nur sein Leben, das Leben im und aus seinem Heiligen Geist. Dieses Leben ist ein Leben aus dem Glauben, nämlich ein Leben des Gebetes und im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes sowie insbesondere aus den Sakramenten.

Das gilt erst recht für die Fruchtbarkeit der Rebe. Um diese geht es ja letztendlich. Denn der Weinstock ist ja kein bloßer Zierstrauch. Diese Fruchtbarkeit ist aber ohne die innere, organische, lebendige Verbindung mit dem Weinstock völlig undenkbar. Die Fruchtbarkeit des Weinstocks wird zwar durch die Reben hervorgebracht, aber doch nur mittelbar. Die Reben sind nur Mittel und Instrumente des Weinstocks Christi. Die Frucht ist immer die Frucht des Weinstock und nicht der Reben. Die Früchte des Weinstocks wachsen zwar an den Reben und können ohne die Reben nicht wachsen, sie wachsen aber niemals aus ihrer eigenen Kraft, der Kraft der Reben, sondern nur aus der göttlichen Kraft des Weinstocks. Die Fruchtbarkeit des Weinstocks ist also ein gemeinsames Werk von Weinstock und Reben, wobei aber die Mitwirkung der Rebe nur darin besteht, den Weinstock mit seiner ganzen Energie und Wachstumskraft durch sich und an sich wirken zu lassen.

Die Mitwirkung der Rebe ist also eher passiv, aber keineswegs untätig, sondern ihre Tätigkeit besteht in ihrer völligen Hingabe und in ihrem unbedingten Über-sich-verfügen-Lassen durch den Weinstock. Das ist der Part der Reben bzw. auch der Part der Glieder des Leibes, die sich vorbehaltlos dem Haupt zur Verfügung stellen müssen, wenn der Leib nicht geistlich an Lähmung und Embolie und geistlichem Siechtum zugrunde gehen soll. Den eigentlich aktiven Part spielt nur der Weinstock, Christus, das Haupt, dessen Kraft sich aber nur entfalten kann, wenn die Rebe es zulässt, indem sie mit ihm eng verbunden bleibt und dessen Lebensstrom auch ungehindert durch sich hindurch wirken lässt. Die Rebe muss zum Weinstock gleichsam in dem Verhältnis stehen: Dein Wille geschehe!

Optimale und maximale Fruchtbarkeit bedarf der regelmäßigen Reinigung. Die Rebe vermag sich nicht selbst zu reinigen. Im Frühjahr merzt der Winzer seine Weinstöcke aus und schneidet die wilden Triebe heraus. Der Winzer des Weinstocks Kirche ist der Vater im Himmel. Er schneidet den Weinstock schon von seinen wilden Trieben aus, damit keine Kraft nicht ins Leere geht. Das tut er allerdings auch nur bei den Reben, die auch wirklich fruchtbar sein wollen. Diese Reinigung geschieht nicht nur in der Beichte, sondern auch schon durch das Behauen, Schleifen und Polieren der Rebe Mensch durch die vielen Beschwerlichkeiten und Unbilden, Leiden, Sorgen und Kümernisse des Alltags, die der Mensch mit Geduld und Hingabe aus Liebe zu Gott erträgt, also das, was Jesus das Tragen des täglichen Kreuzes nennt. Diese alltäglichen, für Dritte oft völlig unauffälligen Schwierigkeiten sind wie der stete Tropfen, der auf Dauer den Stein höhlt, nämlich auch die heimlichen, verborgenen Formen von Egoismen heilt und, um im Bild des Evangeliums zu bleiben, die Rebe immer durchlässiger werden lässt für die Energien des Weinstocks und sie damit fruchtbarer macht. Die Rebe befindet sich in diesem Leben in einem niemals abgeschlossenen Wachstums- und Reifungsprozess.

Dass sich die Rebe aber auch reinigen lassen will, - die Rebe hat ja einen freien Willen, den Gott auch niemals antastet – ist inzwischen schon die heilige Ausnahme unter den Getauften. Sobald aber die lebendige Beziehung mit dem Weinstock unterbrochen oder sogar abgebrochen ist, ist auch die Zirkulation des Lebensstromes des Weinstocks durch die Rebe unterbrochen, sodass der Mensch, im Bild gesagt, die Rebe, geistlich nicht mehr fruchtbar sein kann.

Diese Abnabelung vom Weinstock geschieht bereits durch jede schwere Sünde. Geistliche Fruchtbarkeit ohne regelmäßige Beichte. Das ist wohl nicht möglich. Es muss aber deshalb überhaupt nichts Spektakuläres passieren. Die Trennung der Rebe vom Weinstock, ihr Verwelken und Verdorren, kann schleichend und ganz leise erfolgen, weil etwa die lebendige Beziehung des Getauften zu Christus einfach unbemerkt verdunstet und ganz friedlich eingeschlafen ist. Dann ist sie aber tot! Das Fruchtbarkeitsprinzip des Heiligen Geistes als Lebensstrom des Weinstocks und der Reben kann aber durch überhaupt nichts ersetzt werden. Man kann das Göttliche auch durch noch so viel Menschliches und Welt nicht ersetzen.

Das ist aber doch genau die Situation der katholischen Kirche hierzulande seit Jahrzehnten. Es darf doch niemand meinen, die viel gepriesenen „Aktivitäten“ in der Kirche mitsamt ihrem Lärm und Aufwand an Sitzungen, Veranstaltungen, Zeit, Geld und Arbeit und einem Bildchen im Kirchenblättchen seien auch schon geistliche Fruchtbarkeit. Diese „Aktivitäten“ sind geistlose Ersatzformen und Surrogate für das Wirken Gottes und seines Heiligen Geistes. Wir merken doch im Binnenraum der Kirche schon lange gar nicht mehr, dass wir Gott gar nicht mehr auf dem Schirm haben. Dieser ist höchstens noch ein Vorwand, ein Alibi, sollte man das Wort „Gott“ überhaupt noch in den Mund nehmen. Die Fruchtbarkeit der Reben besorgen doch nicht diese selbst mit ihren Einfällen und ihrer „Kreativität“, sondern nur der lebendige

Weinstock, Christus, durch seinen Heiligen Geist, mittelbar durch die Reben in dieser Welt oder, paulinisch betrachtet, durch die Glieder seines Leibes, vorausgesetzt, sie wollen überhaupt Reben sein und mit dem Weinstock verbunden bleiben. Es gibt schon lange viele Baumeister und Architekten in der katholischen Kirche, die sich mit einem hohen Einsatz an Zeit und Arbeit und auch Idealismus ins Zeug legen. Diese bauen aber nicht Kirche, sondern immer nur Welt, wenn auch äußerlich betrachtet, noch ein bisschen als Kirche aufgepeppt. Das ist doch ein einziger Selbstbetrug und absolut vergeudete Mühe. Echte Pastoral besteht allein darin, die Rebe in bestmögliche Verbindung mit dem Weinstock zu bringen und sie darin zu halten. Er will in uns sein, und wir sollen in ihm bleiben. Das geschieht aber nur durch ein intensives Gebetsleben und ein Leben aus den heiligen Sakramenten, insbesondere der Hl. Eucharistie (vgl. Joh 6,56) und dem regelmäßigen Empfang des Bußsakramentes. So einfach ist das. Alles andere sind Irr- Holz- und Abwege. Verblendende Scheinpastoral.

Worin besteht aber denn nun eigentlich die geistliche Fruchtbarkeit, einmal ganz konkret? Der Getaufte muss als Rebe erst einmal geistlich reif werden und das Leben des Weinstocks, das Leben in Christus leben. Dieses Leben ist ja nicht nur das Leben des Weinstocks, sondern auch der Reben, die ja gar kein eigenständiges Leben führen können, es sei denn ein ausschließlich biologisches. Allein der Heilige Geist und nur er ist das Leben des ganzen Weinstocks, d. h. der Kirche. Dieses Leben ist erst einmal ein Leben in völliger Übereinstimmung mit seinen Geboten, denn die Reben wissen ja nicht, wie die Früchte gedeihen, sondern nur er, Gott. Die Fruchtbarkeit der Rebe vollzieht sich nicht nach den Gesetzmäßigkeiten der Rebe, sondern nach der des Weinstocks. Die Rebe wird nicht nach ihren Lebensprinzipien gefragt. Sie lebt entweder das Leben des Weinstocks und damit dem göttlichen und auch ihrem eigenen Lebensprinzip entsprechend und ist damit auch ganz sie selbst und mit ihrer Bestimmung als Rebe identisch, oder sie lebt aufgrund ihres freien Willens nach ihren eigenen Lebensentwürfen, aber im Widerspruch zu dem göttlichen, indem sie den untauglichen Versuch unternimmt, ihr eigenes, selbständiges Leben autonom zu verwirklichen. Dann bleibt sie aber nicht nur als Rebe geistlich unfruchtbar, sondern verdorrt und wird verbrannt, und zwar in der Hölle. Das ist die einzige Alternative. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht.

Diese Fruchtbarkeit des Weinstocks will vor allem den anderen zugutekommen. Denn weder der Weinstock noch die Rebe trinken den Wein der Trauben, sondern andere. Die Fruchtbarkeit des Weinstocks sind gerade auch die Früchte des Heiligen Geistes, der der Geist der Liebe und der Wahrheit ist, der Lebenskraft des Weinstocks, und wie sie der Apostel Paulus – nicht vollständig, aber doch unverwechselbar geistlich und damit auch christlich – im Galaterbrief (vgl. Gal 5,22f.) im Kontrast zu den Werken des Fleisches und auch im Hohelied der Liebe (vgl. 1Kor 13,4-7) aufführt. Es gibt übrigens auch einen Egoismus, der zwar ganz fromm daher kommen kann, der aber trotzdem stolz, anmaßend und rücksichtslos ist. Das ist aber Pharisäismus in Reinkultur, nur im Gewand des Christentums. Die Hauptache, ich kann meiner privaten Frömmigkeit frönen. Alles andere ist mir egal. Selbstverliebtheit hat aber mit der Verherrlichung des Vaters nichts zu tun, worin jedoch der einzige Zweck besteht, zu dem der Vater den Weinstock mit seinen Reben gepflanzt hat. Amen.

So segne und behüte Sie der allmächtige und dreieinige Gott

+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist

Ihr Pfarrer Ulrich Engel